

Freiberufliche Architekturbüros dürfen nicht Leidtragende der **Vergabebeschleunigung** werden

Parlamentarischer Abend der Architektenkammer Niedersachsen

von Nils Marius Kirschstein

Leinesaal im Landtag Niedersachsen - 90 Personen. Sie hören zu. Es redet Kammerpräsident Robert Marlow. Die Rede ist ungefähr halb vorbei. Doch dann das: Ein Telefon klingelt. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, wenn es nicht gerade beim Vortragenden selber klingeln würde. Statt wegzudrücken geht Marlow kurz ran. „Du, ich rede grade beim Parlamentarischen Abend, ich rufe dich später zurück“, sagt er und legt auf. „Mein Bruder“. Ohne weitere Störungen, wie auch sonst üblich in der Kommunikation mit der Landesregierung und den Abgeordneten, konnte Marlow seine Worte weiter an die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Hochschulen und Kammer-Ehrenamt richten.

Ein gemeinsames Leitbild

Inhaltlich stand dabei vor allem das geplante Vergabebeschleunigungsgesetz im Mittelpunkt. „Planungsleistungen müssen von den Bauherren in der Regel getrennt von der Ausführung vergeben werden. Nur so bleibt die unabhängige Rolle der Architekten gesichert“, betonte Marlow. Als Präsident des Verbandes der Freien Berufe Niedersachsen erinnerte er zudem an das gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium entwickelte Leitbild, das die besondere Rolle der Freien Berufe verdeutlichte und bundesweit Beachtung gefunden habe. Gerade in Zeiten steigender Baukosten und wachsender Anforderungen an Nachhaltigkeit sei es wichtig, die unabhängige Planungsleistung nicht zu schwächen, so Marlow. Auch zur Novelle der Niedersächsischen Bauordnung zog Marlow ein positives Zwischenfazit. „Niedersachsen hat mit seiner Bauordnung bundesweit Aufmerksamkeit erlangt. Jetzt gilt es, gemeinsam mit der Landespolitik dafür zu sorgen, dass die neuen Spielräume auch in der Praxis ankommen.“

men.“ Um bestehende Hemmnisse abzubauen, regte er zur Evaluierung die Einrichtung eines Runden Tisches an.

Niedersachsens Wirtschafts- und Bauminister Grant Hendrik Tonne stellte in seinem Beitrag die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in den Vordergrund. „Das Bauen soll einfacher, schneller und günstiger werden“, sagte er und verwies auf weitere geplante Änderungen der Bauordnung. Dass Wirtschaftlichkeit und Baukultur keine Gegensätze seien, belegten nach seinen Worten die Gemeinschaftsprojekte von Kammer und Ministerium wie der „Niedersächsische Staatspreis für Architektur“ und „Klimaschutz und Baukultur“.

Mitten drin im politischen Diskurs

Im Anschluss an die Reden bot der Parlamentarische Abend viel Raum für persönliche Gespräche. Zahlreiche Mitglieder nutzten die Gelegenheit, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung über Herausforderungen aus der Praxis zu diskutieren. Damit hat die Veranstaltung einmal mehr gezeigt, dass die Themen der Architektenkunft in Niedersachsen unmittelbar in den politischen Dialog einfließen. Der Parlamentarische Abend machte zudem deutlich, wie wichtig kontinuierliche Gespräche sind, um gemeinsame Lösungen für die Herausforderungen des Bauens zu entwickeln. Mit diesem Signal ging ein anregender Abend zu Ende. Ob übrigens noch Zeit für einen Rückruf war, blieb zunächst ungeklärt.

Von oben nach unten: Landtagsvizepräsident Jens Nacke; Kammerpräsident Robert Marlow; Niedersachsens Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen Grant Hendrik Tonne; die Akteure des Abends.



Fotos: Kai-Uwe Knoth

Wissen **strukturiert** weitergeben

Eine Stadtplanerin und ein Landschaftsarchitekt im Mentoring-Programm - wie funktioniert das?

Interview Nils Marius Kirschstein

Sein Anfang 2025 läuft das Mentoring-Programm der Architektenkammer Niedersachsen. Insgesamt 19 Tandems aus Mentoren und Mentees sind bei der erstmaligen Auflage beteiligt. Mit einem von ihnen sprach das DAB über Struktur, Ziele, und Motivation für das Programm.

DAB: Frau Borneburg, Sie sind seit wenigen Jahren als Stadtplanerin in der Architektenkammer eingetragen. Was hat Sie dazu bewogen, sich in dieser frühen Phase Ihrer Laufbahn für das Programm zu bewerben?

Borneburg: Ausschlaggebend war die Aussicht, im Büro zeitnah mehr Verantwortung zu übernehmen. Seit 2021 bin ich in einem Planungsbüro in Osnabrück tätig und bereite mich derzeit darauf vor, 2027 die Leitung der Abteilung Stadtplanung zu übernehmen. Diese Perspektive ist für mich ein großer Entwicklungsschritt. Mir war klar, dass es dafür hilfreich sein wird, frühzeitig Erfahrungen und Impulse von außen zu bekommen – vor allem zu Fragen der Führung, Organisation und Bürostrukturen. In meinem Arbeitsalltag bewege ich mich oft in meiner „Bubble“, also im Blickwinkel meines Büros. Durch das Mentoring wollte ich bewusst neue Sichtweisen einbeziehen, um mein eigenes Standing zu entwickeln und meine Haltung als Planerin zu schärfen. Es war für mich auch die Chance, mit jemandem ins Gespräch zu kommen, der schon lange in der Praxis steht und diese Herausforderungen selbst gemeistert hat.

Herr Schlattmann, Sie sind Landschaftsarchitekt und seit vielen Jahren in leitender Funktion tätig. Was hat Sie motiviert, sich als Mentor einzubringen?

Schlattmann: Für mich war es eine Gelegenheit, mein Wissen strukturiert weiterzugeben.



Foto: Kirschstein

Landschaftsarchitekt **Christian Schlattmann** (Daber & Kriege) und Stadtplanerin **Stephanie Borneburg** (Planungsbüro Hahm) standen dem DAB Rede und Antwort.

ben. Ich bin seit fast 30 Jahren im Beruf und seit über 25 Jahren in Leitungsverantwortung. In dieser Zeit begleitet man zwangsläufig junge Kolleginnen und Kollegen – aber ein offizielles Mentoring, wie jetzt mit Frau Borneburg, hatte ich bisher nicht. Ich finde es wichtig, dass erfahrene Mitglieder ihre Kenntnisse weitergeben, sei es zu Büroführung, Personal, Akquise oder strategischen Entscheidungen. Gleichzeitig zwingt mich das Mentoring dazu, meine eigenen Erfahrungen noch einmal zu reflektieren und zu hinterfragen. Das hat auch für mich einen Mehrwert. Und ehrlich gesagt: Es war auch mein Wunsch, mich einmal aktiver für die Kammerarbeit einzubringen und auf diese Weise etwas zurückzugeben.

Wie gestalten Sie Ihre Zusammenarbeit?

Borneburg: Wir haben gleich zu Beginn eine klare Struktur vereinbart. Ich habe einen Themenplan für die gesamte Laufzeit von

anderthalb Jahren vorgeschlagen – mit Blöcken wie Personalführung, Wirtschaftlichkeit, Büroorganisation. Alle sechs Wochen treffen wir uns online, jeweils rund anderthalb bis zwei Stunden. Dieses regelmäßige Format gibt den Treffen Verbindlichkeit und gleichzeitig die Flexibilität, aktuelle Fragen einzubringen. Für mich ist diese Struktur sehr wertvoll, weil sie einen sicheren Rahmen bietet, aber dennoch offen genug bleibt, um spontan Neues aufzugreifen. So weiß ich, dass wir an den großen Themen kontinuierlich arbeiten, ohne den Blick für den Alltag zu verlieren.

Schlattmann: Ich fand es beeindruckend, wie klar Frau Borneburg ihre Themen von Anfang an formuliert hat. Das hat gezeigt, dass sie sehr genau weiß, welche Fragen für ihre künftige Rolle relevant sind. Der Fahrplan sorgt für eine Linie, an der wir uns orientieren, ohne jedoch unflexibel zu werden. Wichtig ist für mich: Die Zielstellung muss

vom Mentee kommen. Nur so kann man sinnvoll begleiten und echte Unterstützung leisten. Ich sehe meine Rolle darin, die Fragen aufzugreifen, mit Erfahrungen zu hinterlegen und gemeinsam Wege zu diskutieren, die in der Praxis tragfähig sind.

Frau Borneburg, was nehmen Sie bisher konkret aus dem Mentoring mit?

Borneburg: Es ist weniger ein einzelner Ratschlag, der entscheidend war, sondern eher die veränderte Sichtweise. Ich gehe heute mit mehr Ruhe und Klarheit in meinen Büroalltag. Viele Themen, die mir anfangs groß und komplex vorkamen, wirken durch den Austausch überschaubarer. Das Mentoring gibt mir Sicherheit und bestätigt mich darin, Fragen offen anzusprechen und auch eigene Lösungen zu entwickeln. Es ist ein gutes Gefühl, dass ich mich ausprobieren und meine Rolle Schritt für Schritt definieren kann – und dabei jemanden an der Seite habe, der den Weg kennt und Orientierung bietet.

Herr Schlattmann, welche Fähigkeiten sind für die Leitung einer Abteilung aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Schlattmann: Neben der fachlichen Kompetenz sind es vor allem die „weichen“ Faktoren, die eine Führungsrolle ausmachen. Personalführung ist heute ein zentrales Thema: die Fähigkeit, auf Augenhöhe zu kommunizieren, Menschen zu motivieren und dennoch klare Entscheidungen zu treffen. Dazu gehört auch, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte zu lösen und im Team Vertrauen aufzubauen. Daneben braucht es wirtschaftliches Verständnis und strategisches Denken – vom Angebot über Kalkulationen bis hin zur Ressourcenplanung. Diese Mischung ist entscheidend. Vieles davon lernt man erst in der Praxis, und genau da kann ein Mentor helfen, indem er seine Erfahrungen teilt und einordnet.

Gibt es auch Grenzen des Mentoring?

Borneburg: Ja, natürlich. Herr Schlattmann kann mir Denkanstöße geben, mich beraten und mir Sicherheit vermitteln. Aber die Um-

setzung liegt bei mir. Mentoring kann keine Entscheidungen abnehmen und steht auch nicht neben mir im Büroalltag. Es ist eine Grundlage, auf der ich aufbaue – das Handeln und die Verantwortung bleiben bei mir. Gerade das finde ich wichtig, weil es mich dazu bringt, das Gelernte aktiv in meinen Arbeitsalltag zu übersetzen.

Vertrauen spielt im Mentoring eine zentrale Rolle. Wie gehen Sie damit um?

Schlattmann: Wir haben gleich zu Beginn vereinbart, dass alles, was wir besprechen, vertraulich bleibt. Das ist für beide Seiten selbstverständlich. Natürlich geht es auch mal um sensible Themen – die bleiben im geschützten Raum. Wir vermeiden es, konkrete Projekte oder Auftraggeber namentlich zu benennen. Stattdessen abstrahieren wir die Fragen und machen sie so allgemein, dass man frei darüber sprechen kann. Dieses Vertrauen ist die Grundlage dafür, dass wir offen und ehrlich miteinander umgehen können.

Was würden Sie den anderen Tandems raten, damit das Mentoring so gelingt wie bei Ihnen?

Borneburg: Wichtig ist, sich vorab klarzumachen, welche Ziele man mit dem Mentoring verfolgt. Und dann sollte man den Mut haben, auch vermeintlich „banale“ Fragen einzubringen. Für mich war es außerdem hilfreich, gleich eine gewisse Struktur festzulegen und sich verbindlich auf einen Rhythmus zu einigen. Das macht es einfacher, dranzubleiben.

Schlattmann: Ich würde ergänzen: Die Themen und die Zielstellung müssen vom Mentee kommen, sonst bleibt es zu allgemein. Außerdem muss die Chemie stimmen – man braucht eine gemeinsame Sprache und ein gegenseitiges Grundvertrauen. Mit Offenheit und Verbindlichkeit kann dann ein sehr fruchtbare Austausch entstehen.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Zusammenarbeit!

Save the Date!

Neujahrsempfang der Freien Berufe Niedersachsen

Am Montag, den 19. Januar 2026 ab 18 Uhr, lädt der Verband der Freien Berufe im Lande Niedersachsen e. V. erneut zu einem Neujahrsempfang in die Räumlichkeiten der Ärztekammer Niedersachsen ein. Freuen Sie sich auf folgende Rednerinnen und Redner:

- **Dr. Martina Wenker**, Präsidentin der Ärztekammer Niedersachsen
- **Robert Marlow**, Präsident des Verbandes der Freien Berufe Niedersachsen und Präsident der Architektenkammer Niedersachsen
- **Gitta Connemann MdB**, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie und Beauftragte der Bundesregierung für den Mittelstand
- **Dr. Stephan Hofmeister**, Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe
- **Grant Hendrik Tonne**, Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen

Eine Anmeldung zum diesjährigen Neujahrsempfang wird im Laufe des Novembers möglich sein.



„Wir bauen die falschen Wohnungen“

Wohnungspolitischer Kongress 2025 - Ein Nachbericht

von Katja Roßocha

Nachhaltiger Wohnungs(um)bau – neu definiert – am 30. September fand der 20. Wohnungspolitische Kongress der NBank in Hannover statt und diskutierte aktuelle Fragestellungen der Wohnungspolitik mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Planung. Er machte deutlich: Ein Umdenken ist jetzt notwendig – und bietet große Chancen.

Einführend präsentierte Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier aus dem Wirtschaftsministerium Grundlagen zum Wohnungsbau. „Angemessener Wohnraum ist ein Menschenrecht und die Wohnungsfrage wird zunehmend zur Gesellschaftsfrage“. Damit seien die Bedeutung von Wohnraum für die soziale Gerechtigkeit und eine funktionierende Demokratie umrissen. Wohnen dürfe nicht nur Kapitalanlage sein. Während es 1990 noch 2,8 Mio. Sozialwohnungen gab, standen 2023 nur noch 1,0 Mio. zur Verfügung. Wenn Städte und Kommunen ihre Wohnungen verkauften, trüfe dies die sozial Schwächeren besonders hart, da sie prozentual deutlich mehr Miete von ihrem Einkommen aufbringen müssten.

Er hob hervor, dass Niedersachsen mit einem Wachstum von knapp 5 % im 1. Halbjahr 2025 möglicherweise die Talsohle des Wohnungsbaurückgangs durchschritten habe. Gleichzeitig präsentierte er neue demografische Entwicklungen und warnte: Die Bevölkerungsentwicklung verläuft anders als erwartet – statt eines prognostizierten leichten Wachstums bis 2040 ist nun ab 2045 mit einem leichten Rückgang zu rechnen. Gleichwohl bleibe die Schaffung von Wohnraum ein Hauptanliegen, jedoch müsse dieser stärker bedarfsgerecht ausgerichtet sein, um nicht den Leerstand von morgen zu produzieren.

„Wir bauen die falschen Wohnungen!“, resümierte auch Steffen Szeidel, CEO von Drees & Sommer SE, in seinem Hauptvor-

trag. Angesichts der schlechten Ökobilanz des Bauens – 40 % der CO₂-Emissionen, 40-50 % des Ressourcenverbrauchs und 60 % des Müllaufkommens in Deutschland – müssten bestehende Gebäude als Ressource genutzt werden. Sie müssten um- und ausgebaut und erweitert werden, sodass sie lange und optimal genutzt werden können.

Auch das Mindset müsse sich ändern: Man müsse durchaus über den Quadratmeterverbrauch pro Kopf nachdenken – so bewohnen alleinlebende über 65-Jährige im Durchschnitt 83 m². Allein die 69 Billionen US-Dollar, die bei einem Temperaturanstieg von 2 Grad weltweit an Klimafolgekosten für Gebäude und Infrastruktur entstünden, erforderten ein radikales Um- und Neudenken. Der Schutz des Klimas müsse schnell und dauerhaft gewährleistet werden. Denn nebenbei: auch hier verändern sich die Rahmenbedingungen schnell: „Heute sprechen wir kaum noch übers Heizen, es geht vielmehr ums Kühlen.“

Seine Hauptpunkte: Leerstand nutzen, innerstädtische Büros in Wohnungen umwandeln, Aufstocken – über 270.000 Wohnungen könnten auf Dächern entstehen – und im Bestand konsequent weiterbauen. Auch gelte es, Versiegelung zu stoppen und die „grüne Wiese“ zu bewahren. Eindringlich empfahl er ein Bündel von Maßnahmen: Bauen müsse einfacher und innovativer werden, Prozesse beschleunigt, Gesetze neu gedacht, Materialien sortenrein wiederverwendet („Cradle to Cradle“) und sich für serielles Bauen eingesetzt werden. Ein entscheidender Faktor sei dabei die Akzeptanz aller Beteiligten – Nutzer, Architekten, Wohnungsbauer, Kommunen, Bauwirtschaft und Handwerk.

In drei verschiedenen Foren wurden Schwerpunkte vertieft, darunter „Quartier im Bestand entwickeln“ und „Cradle to Cradle“ oder auch „Einfach bauen in der Praxis – Suffizienz als planerische Aufgabe“. Bei letzte-



Foto: NBank

Von oben nach unten: Die Beteiligten des Forum 1 „Einfach Bauen in der Praxis – Suffizienz als planerische Aufgabe, von links: **Sven Martens**, Leiter der Projektgruppe „Einfach Gut!“; **Carolin Lauhoff**, Geschäftsführerin des Stephanwerk Osnabrück; **Prof. Dr.-Ing. Martin Betzler**, Präsident der Ingenieurkammer Niedersachsen; Moderatorin **Katja Roßocha**, Architektenkammer Niedersachsen und Moderator **Hiram Kahler**, vdw Niedersachsen Bremen; Sven Martens und Katja Roßocha im Podiumstalk; Eröffnungsdiskussion zu Beginn des 20. Wohnungspolitischen Kongress in Hannover

rem leitete Sven Martens (gruppeomp) ins Thema ein und knüpfte an seinen Beitrag beim 17. Wohnungspolitischen Kongress 2019 an. Aus den damaligen Impulsen entstand unter der Leitung von Sven Martens die Arbeitsgruppe „Einfach gut!“, der Architektenkammer Niedersachsen, gegründet mit Vertretern aus NBank, vdw und mit Fachwissen von Architektinnen, Tragwerksplanern, Energie- und Rechtsexperten, die konkrete Bauvorhaben in verschiedenen Städten in Niedersachsen und Bremen begleitet.

Sechs Jahre später spricht sich Martens wieder für Suffizienz, als die angemessene Menge statt des „immer mehr“ aus. „Es geht nicht darum, Verzicht zu üben, sondern um kluge Entscheidungen. Am Ende zählt die Balance.“ Normen versteht er dabei als „Leitplanken“. Jedes Bauvorhaben müsse jedoch individuell betrachtet und eine intelligente Strategie für es entwickelt werden. Es gehe darum, Lebensräume zu schaffen, die von

den Bewohnern geliebt und gepflegt würden – eine lange Nutzungsdauer sei der einfachste Weg zur Nachhaltigkeit.

Carolin Lauhoff, Geschäftsführerin des Stephanswerks Osnabrück, schilderte ihre Erfahrungen aus rund 50 Bauprojekten, die sie unter anderem für das Stephanswerk parallel betreut. Sie hat dabei unterschiedliche Erfahrungen gemacht: während eine Quartiersentwicklung in Eggermühlen ein großer Erfolg ist, kann das Quartiersmanagement bei unterschiedlichen Gruppen auch eine große Herausforderung darstellen. Sie ging auch auf die zwei Bauvorhaben ein, die Teil des Projekts „Einfach gut!“ sind: sie entwickeln sich deutlich schwieriger und langsamer als erhofft und unterstreichen die Notwendigkeit nach schnellen, kostengünstigen und klaren Strukturen, die gelegt werden müssen.

Dass Einfachheit ein Schlüssel zum Erfolg ist, unterstrich auch Prof. Martin Betzler, Präsident der Ingenieurkammer Niedersach-

sen. Der Bauingenieur plädierte für klare, einfache Bauweisen, die das Bauen sicherer, kostengünstiger und nachhaltiger machen. Es gäbe viele Stellschrauben, an denen gedreht werden könne und die Quartiersentwicklung könne dabei ein wichtiger Baustein sein.

Am Ende haben die Teilnehmenden des 20. WoPoKos den Eindruck, dass der soziale Wohnungsbau als wichtiges Thema prominent auf der Agenda aller am Bau Beteiligten steht – der Nutzenden, Bauherren, Architekten, Genehmigenden, Kommunen und Städte. Vieles ist schon längst machbar, bedarf jedoch des Mindsets, dies auch wirklich-endlich umzusetzen. Wann tun wir es? Klar ist: Längeres Warten kommt uns teuer zu stehen. Niedersachsen hat Potenziale, um Wohnraum zukunftsgerecht zu gestalten. Entscheidend ist, gemeinsam Kräfte zu bündeln – und den Mut aufzubringen, die neuen Wege auch zu gehen. Das schafft bezahlbare Mieten und nützt uns allen.

The Laves-Family

Internationaler Besuch im Laveshaus

von Andreas Rauterberg

Familienbesuch hatte sich am 19. September im Laveshaus angekündigt. Edward Walter Laves aus Golden, Colorado, war mit seiner in England lebenden Schwester Elisabeth Marcuson auf den Spuren seiner Vorfahren nach Hannover gekommen. Ehrensache, dass den beiden eine Führung durch das Laveshaus zuteilwurde, das Wohnhaus des königlichen Hofbaumeisters Georg Ludwig Friedrich Laves. Dabei wurden familiäre Wurzeln und Verbindungen in die großbürgerliche Gesellschaft Hannovers des 19. Jahrhunderts nachgezeichnet, die neben der Laves-Familie auch die Familie Kestner umfasst. Einschließlich der literarisch verewigten Lotte Buff, die Goethe mit seinen „Leiden des jungen Werthers“ unsterblich machte. Natürlich wurde das Haus auch in das Werk des berühmten Architekten-Ah-

nens eingeordnet und diskutiert. Und manches, was uns selbstverständlich erscheint, wirkt aus dem Blickwinkel der Neuen Welt doch überraschend, manches, was uns besonders erscheint, wirkt hingegen aus dem Blickwinkel des schon früher industrialisierten Englands selbstverständlich. So wurde Interesse nicht nur an der ingenieurtechnischen Erfindung des Lavesträgers, sondern auch an den jüngst abgeschlossenen statischen Sanierungsmaßnahmen des Hauses gezeigt, aber es waren auch die ganz praktischen Fragen, wo denn einstmals Küche, Schlaf- und Kinderzimmer gewesen sein mögen und wie Ludwig wohl den Alltag mit seinen prominenten Mietern auf der Beletage organisiert hatte. Ein Familientreffen der besonderen Art abseits der alltäglichen berufspolitischen und berufspraktischen Diskussionen in der Architektenkammer.



Aus Großbritannien und den USA nach Hannover.
Elisabeth Marcuson und Edward Walter Laves auf den Spuren ihres bekannten Vorfahren.

Gute Beispiele

Online-Datenbank für „Klimaschutz und Baukultur in Niedersachsen“ füllt sich

von Gabi von Allwörden

In den vergangenen Ausgaben haben wir bereits je zwei Projekte aus der neuen Online-Datenbank „Gute Beispiele Klimaschutz und Baukultur in Niedersachsen“ vorgestellt. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die nächsten beiden Projekte vor.

Die Datenbank soll stetig wachsen. Bitte melden Sie sich mit ein paar Stichpunkten sowie einem Foto per E-Mail bei gabi.vonallwörden@aknds.de, wenn Sie ebenfalls gut energetische, nachhaltige und übertragbare Beispiele in Ihrem Büro umgesetzt haben.

Wohnen in der Kirche

Umnutzung eines Sakralbaus

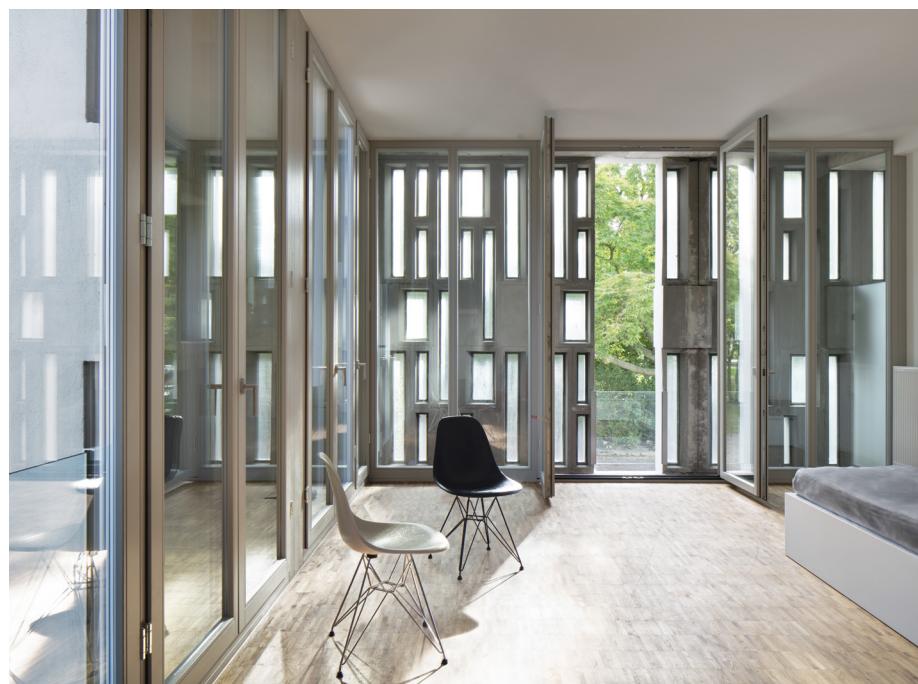
- Ort: Hannover
- Baujahr 1963, Sanierung: 2019
- Bauherr: Dr. Meinhof und Felsmann
- Architektin: Maria Pfitzner (pfitzner moorkens) architekten, Hannover

2012 wurde die denkmalgeschützte Kirche von Reinhard Riemerschmid aus dem Jahr 1963 entwidmet. Der Zuschlag für den Verkauf der Kirche war an das vorgeschlagene Umnutzungskonzept der Investoren Dr. Meinhoff + Felsmann zu Wohnen gebunden. Das Konzept der Architekten hatte im Gegensatz zu den Konzepten der Mitbewerber eine verträgliche Nutzung vorgeschlagen, die nicht das maximale Volumen ausnutzt. Es wurde dadurch ein identitätsstiftendes Kulturdenkmal erhalten und gleichzeitig bezahlbarer Wohnraum geschaffen. Die Eingliederung von Wohnraum in das geschlossene System des Sakralbaus macht diesen Umbau einzigartig.

Das ehemalige Gotteshaus wird hier weiterhin von einer Gemeinschaft genutzt. Nach dem Haus-im-Haus-Prinzip entstand ein wärmegedämmter Inneneinbau in Leichtbauweise auf zwei Etagen, in der eine Wohngemeinschaft mit bis zu 34 Menschen auf



Der Innenraum heute



Wärmegedämmt und lichtdurchflutet: Eine neue Wohneinheit in der ehemaligen Uhlhornkirche

Fotos: Frank Aussiek



Foto Frank Aussiker

Architektin Maria Pfitzner: Die besonderen Herausforderungen des Projekts bestanden in der Vereinbarkeit von Anforderungen aus Denkmalschutz, Brandschutz, Umgang mit kirchlichen Sakralobjekten (Altar, Kreuz, Taufbecken, etc.) energetischen Ansprüchen und Statik. Die Eingriffe in die Bausubstanz sind überwiegend reversibel. Es wurden vielfältige baurechtliche Abweichungen erforderlich, z. B. wegen der Unterschreitung von Mindestabständen aufgrund des knappen Grundstücks (Bruttogrundrissfläche 1.750 m² - Grundstück 1.275 m²), das ungefähr dem Fußabdruck der Kirche entspricht. Auch die Lage des Sockelgeschosses im Bereich des Überflutungsbereichs der Leine musste berücksichtigt werden, sodass ursprünglich vorgesehene Erweiterungen in diesem Bereich nicht möglich waren. Besonders ist, dass die Investoren dieses Projekts im Umgang mit Bestand erfahren sind und sich durch Mut zu ungewöhnlichen Lösungen auszeichnen. Bei Ihren Investitionen stehen Bestandserhalt und Vermietung der Gebäude im Fokus.

individuellen Wohnflächen von 13,5 bis 46,5 m² sowie 500 m² Gemeinschaftsfläche Platz findet. In den Räumen unterhalb des großen Kirchenraumes beleben zusätzlich vier wohnraumgeförderte Apartments mit Zugang von der Leinepromenade das Gebäude neu. Alle Fenster wurden mit 3-fach-Verglasung ausgeführt, die Zimmertüren wurden aufgrund des Haus-im-Haus-Prinzips in Haustürqualität wärmegedämmt ausgeführt. Die Zuluftversorgung erfolgt über Fensterlüfter, die Abluft über Einzelraumventilatoren. Die Wärmeversorgung für Heizung und Warmwasser erfolgt über die städtische Fernwärme.

Dieses Gute Beispiel wird im Rahmen der „Effizienztagung klimaneutral Bauen + Modernisieren“ in Hannover am 8. November 2025 innerhalb eines Vortrags präsentiert werden. Infos unter www.effizienztagung.de



Foto: (pfitzner moritz) architekten

Oben: Außenansicht heute; links:
Der Innenraum mit Orgel vor dem
Umbau



Für mehr gute
Beispiele: Einfach
QR-Code
scannen!

Landhaus im Ortskern

Historische Hofstelle modernisiert

- Ort: Deutsch-Evern
- Baujahr 1910, Sanierung: 2023
- Bauherr: Peter und Ricarda Brinkrolf
- Architekten: Judith Saborosch, Ole Michalski, Saborosch Architektur, Lüneburg

Wie vorhandene Bausubstanz mit Augenmaß energetisch saniert werden kann und dabei ortsprägende und identitätsstiftende Gestaltungsmerkmale instandgesetzt und revitalisiert werden können, zeigt dieses Projektbeispiel. Das Wohnhaus mit angrenzendem Wirtschaftsteil einer ehemaligen Hofstelle mitten im Ortskern wurde instandgesetzt und auf einen aktuellen Wohnstandard gebracht. Der ehemalige Wohnteil wurde dafür kernsaniert. Das Dach wurde unter Berücksichtigung der ortstypischen baulichen Merkmale saniert und gedämmt. Dazu gehörten Farbe und Form der Dachziegel, die Art der Ortgangabschlüsse und die Stülpenschalung der Gauben. Weiterhin wurde der ortsprägende Ziergiebel restauriert und die Fugen der Steinfassade mit ihren Zierfriesen erneuert. Um die kulturell wertvolle Außenansicht zu bewahren, kam ein mineralisches Innendämmssystem zum Einsatz. Die energetische Sanierung der Außenwände erfüllt dabei die Anforderungen an ein energieeffizientes Wohngebäude (Anforderungskriterien Denkmal/erhaltenswerte Bausubstanz) und sichert so langfristig den Wohnraumbestand.

Der Endenergieverbrauch konnte von 170 kWh/m²a auf einen Bedarf von 93 kWh/m²a reduziert werden. Fenster aus Holz mit historischer Teilung wurden in zeitgemäßer energetischer Qualität neu angefertigt und so eingebaut, dass die alten Außenfensterbänke erhalten bleiben konnten. Die historische Haustür wurde sorgfältig aufgearbeitet. Um Zugluft zu vermeiden und Heizenergie zu sparen, wurde ein Windfang im Innenbereich ergänzt. Zudem wurde eine Photovoltaikanlage installiert, die den Eigenstromverbrauch und die Warmwasserbereitung mit elektrischen Durchlauferhitzern unterstützt. Die umgesetzte Baumaßnahme hat Vorbildcharakter für die energetische Aufwertung von alten Hofstellen in der Region.



Architektin Judith Saborosch: Die Bauherren hatten das Ziel, mit dem Baualter des Objektes angemessen umzugehen. Dazu gehörte einerseits, historische und erhaltenswerte Bauteile wo möglich zu erhalten und andererseits neue Bauteile hinsichtlich ihrer Materialität und Bauart so zu wählen und zu platzieren, dass sie sich auf den vorhandenen Baustil beziehen, ohne historisierend zu wirken.



Holz, Holz, Holz: Der neue Wohnbereich im Landhaus

Fotos: Franziska Holz



Foto: Judith Saborsch

Die ehemalige Hofstelle vor der Modernisierung



Foto: Franziska Holt

Der Blick hinein von Eingang bis zur Küche - historisch und energetisch saniert.

Links: Regional und ortsbildprägend aufgewertet: In Deutsch Evern steht nun ein Umnutzungsprojekt mit Vorbildcharakter für andere historische Hofstellen

Gute Beispiele vor Ort

Wanderausstellung „Baukultur trifft Klimaschutz“ in Syke

von Gabi von Allwörden

Die Stadt Syke veranstaltet am 8. November 2025 von 10 bis 17 Uhr im Rathaus zum Tag der Umbaukultur erstmalig eine Messe zum Thema Sanieren und Umbauen für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt.

Die neue Wanderausstellung der AKNDS „Baukultur trifft Klimaschutz“ wird zu diesem Anlass im Rathaus-Foyer eröffnet und dort für drei Wochen für die Öffentlichkeit frei zugänglich sein. Um 10:30 Uhr finden eine Einführung sowie ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Gezeigt werden achtzehn Projekte aus der neuen Projekt-Datenbank „Gute Beispiele Klimaschutz und Bau-



Foto: Stadt Syke

kultur“, die seit Mai auf der Kammer-Homepage dargestellt werden und deren Sammlung stetig wachsen soll. Ganztägig werden zudem Fachvorträge angeboten sowie die Möglichkeit geschaffen, mit Firmen und Akteurinnen und Akteuren aus dem Baugewerbe ins Gespräch zu kommen.

Am 8. November Fachvorträge und Gute Beispiel in Syke erleben. Die Teilnahme ist kostenfrei. Weitere Informationen zum Programm gibt es auf der Website der Stadt Syke unter www.syke.de.

Herausragende Landschaftsarchitektur im Norden

Norddeutscher Landschaftsarchitekturpreis wird 2026 erstmals ausgelobt

Mit dem Norddeutschen Landschaftsarchitektur-Preis werden herausragende Leistungen der Profession im norddeutschen Raum gewürdigt. Er ist eine Standortbestimmung zu hochwertigen Konzepten und Projekten für die Freiraum- und Landschaftsentwicklung in einer außerordentlich vielfältigen Region — zwischen Metropole und ländlichem Raum, zwischen Küste und Mittelgebirge. Dabei soll der Beitrag der Landschaftsarchitektur zu einer Reihe von ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen demonstriert werden: Der Umgang mit Wachstum, Nachverdichtung und Klimawandel, der notwendige Schutz von Biodiversität und Ressourcen sowie die Verständigung über zeitgemäße Wohn-, Arbeits- und Mobilitätskonzepte kennzeichnen das anspruchsvolle Arbeitsumfeld, in dem Landschaftsarchitektur sich heute zu bewegen hat. Entsprechend vielschichtig sind die Qualitätskriterien für Arbeitsergebnisse, die als richtungsweisend für die soziale und ökologische Entwicklung von Stadt und Landschaft prämiert werden sollen. Die Bandbreite der Tätigkeitsfelder zeigt sich in den verschiedenen Auszeichnungskategorien dieses Wettbewerbs. So ist der Norddeutsche Landschaftsarchitektur-Preis auch ein Kaleidoskop zum Diskussionsstand, was zukunftsfähige Landschaftsarchitektur gegenwärtig in unserer Region ausmacht.

Der Norddeutsche Landschaftsarchitektur-Preis wird im Zusammenschluss der Landesverbände des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekt:innen Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen/Bremen



Naturkabinett und Landesbaumgarten Dechow vom Büro GM013 Landschaftsarchitektur. Preisträger des Deutschen Landschaftsarchitektur Preis 2019 in der Kategorie „Junge Landschaftsarchitektur“.

Foto: GM013 Landschaftsarchitektur

und Schleswig-Holstein ausgelobt. Ziel des Wettbewerbs ist es,

- das Arbeitsfeld und die Expertise der Landschaftsarchitekt:innen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen,
- die Verantwortung der Landschaftsarchitekt:innen im Umgang mit begrenzten Ressourcen durch soziale und ökologische Qualitäten von Stadt und Landschaft herauszustellen,
- einen besonderen Einblick in aktuelle Themenfelder, neue Herausforderungen und sich verändernde Herangehensweisen in dieser Region zu liefern,
- die Profilierung von regionaler Identität in Baukultur und Gestaltqualität durch Landschaftsarchitekt:innen in ihrer Zusammenarbeit mit Planenden aus anderen Fachdisziplinen zu würdigen,
- beispielhafte und innovative Forschungsergebnisse, Konzepte und Bauprojekte auszuzeichnen,
- den Mut zum Experiment sowie neue Formen von Zusammenarbeit und Beteiligung zu stärken.

Im Ergebnis wird der Norddeutsche Landschaftsarchitektur-Preis einen Raum schaffen, herausragende Leistungen der Profession in dieser Region zu zeigen und zu feiern. Der Norddeutsche Landschaftsarchitektur-Preis wird auf eine Bewerbung hin verliehen. Über die Zuerkennung des Preises entscheidet ein unabhängiges und sachkundiges Gremium. Nach einer formalen Vorprüfung der eingereichten Arbeiten erstellen die Juror:innen im Rahmen der 1. Jurysitzung, die als Videokonferenz stattfindet, eine Shortlist und nehmen die Nominierungen vor. Die nominierten Projekte werden von Reisegruppen fachkundiger bdla-Mitglieder aufgesucht, vor Ort begutachtet und vor der Jury präsentiert. In der Preisgerichtssitzung (zweite Wertungsrunde) beurteilen die Juror:innen die nominierten Arbeiten, wählen den Norddeutschen Landschaftsarchitektur-Preis und vergeben bis zu sechs Auszeichnungen. Das Ergebnis des Publikumspreises steht zur Jurysitzung fest und wird durch die Jury bestätigt. Weitere Information rund um die Bewerbung, die offiziell am 10. November startet, gibt es auf den Regional-Websites der Nordregionen des BDLA.

Fortbildung

 www.fortbilder.de

| Termin | Thema | Referent | Ort | Gebühren |
|--|--|--|--|---|
| 04.11.2025 09:00 Uhr - 17:00 Uhr | Maßtoleranzen im Hochbau | Dipl.-Ing. Hans-Joachim Rolof, ö.b.u.v. SV für Bautenschutz, Beschichtungen und Bodenbeläge, Koblenz | Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen, Online | 150,00 € für Mitglieder 225,00 € für Gäste |
| 04.11.2025 15:30 Uhr - 17:00 Uhr | After Work: Kostenplanung – Grundleistungen und Besondere Leistungen nach HOAI | Dipl.-Ing. Hans Schacht, Architekt und Honorarsachverständiger, Hannover | Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen, Online | 50,00 € für Mitglieder 75,00 € für Gäste |
| 05.11.2025 09:30 Uhr - 17:00 Uhr | Praxisseminar ökologische Bausstoffe | Dipl.-Ing. (FH) Björn Heemann, Architekt, Bruchhausen-Vilsen | Architektenkammer Niedersachsen Ateliergebäude | 150,00 € für Mitglieder 225,00 € für Gäste |
| 10.11.2025 13:30 Uhr - 17:00 Uhr | HOAI spezial: Angemessenes Honorar und Reduzierung von Haftungsrisiken beim Bauen im Bestand | Klaus-Dieter Siemon, Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger für Leistungen und Honorare der Architekten, Osterode a.H. / Berlin | Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen, Online | 100,00 € für Mitglieder 150,00 € für Gäste |
| 13.11.2025 und 14.11.2025 jeweils 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr | Englisch für Architektinnen und Architekten; Erfolgreiche Verständigung auf Englisch bei der Planung und Ausführung von Bauprojekten | Dipl.-Ing. (FH, Architektur) Sharon Heidenreich, Lehrkraft für Technisches Englisch an der TH Nürnberg | Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen, Online | 300,00 € für Mitglieder 450,00 € für Gäste |
| 13.11.2025 09:30 Uhr - 17:00 Uhr | Suffizienz als Planungsstrategie Weniger ist weniger – und anders | Frau M. Eng. Duygu Yüctas | Digitaler Lernraum der Architektenkammer Niedersachsen, Online | 150,00 € für Mitglieder 225,00 € für Gäste |



IMPRESSUM

Architektenkammer Niedersachsen
Verantwortlich i.S.d.P.: Nils Marius Kirschstein,
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
Telefon: (0511) 2 80 96-0
info@aknds.de, www.aknds.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe
Impressum)

Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Niedersachsen zugestellt.
Der Bezug des DAB regional ist durch den
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine

☒ www.aknds.de/aktuelles/veranstaltungen

| Ort | Veranstaltung | Termin | Veranstalter | Veranstaltungsort |
|--------------|---|--|---|---|
| Adendorf | Niedersächsischer Hochbautag | 12.11. bis 13.11.2025 11:30 Uhr | Baugewerbe-Verband Niedersachsen | Best Western Castanea Resort, Scharnebecker Weg 25 |
| Berlin | 6. interdisziplinärer Kongress zum Architekten- und Ingenieurrecht | 20.11.2025 9:00 Uhr | Humboldt Universität zu Berlin, Juristische Fakultät | Unter den Linden 6 |
| Braunschweig | Netzwerk Klimaschutz und Baukultur Netzwerk-Treffen | 03.12.2025 17:00 Uhr | Architektenkammer Niedersachsen | Haus der Baukultur, Am Wendendorf 3 |
| Braunschweig | Bazon Brock, Berlin, Gastvortrag im Rahmen der „Architekturpositionen - Vortragsreihe des Departments Architektur an der TU Braunschweig | 25.11.2025 18:30 Uhr | Technische Universität Braunschweig | Hörsaal PK 4.7 (TU-Altgebäude) |
| Hannover | Jean Prouvé: Monsieur le constructeur Ausstellung | noch bis 28.02.2026 Di-Fr 10 bis 18 Uhr Sa 10 bis 16 Uhr (Gruppen nach Vereinbarung) | steinhoff einrichten + wohnen GmbH | Braunschweiger Platz 2 |
| Hannover | 17. EffizienzTagung klimaneutral Bauen+Modernisieren Zeit für eine Neuausrichtung? | 07.11. bis 08.11.2025 9:00 Uhr | Deutschen Energie-Agentur (dena), Ingenieurkammer Niedersachsen sowie Architektenkammer Niedersachsen | Hannover Congress Centrum (HCC) Theodor-Heuss-Platz 1-3 |
| Lehrte | Anna Fiegen - „unbewegt“ Ausstellung | noch bis 09.11.2025 Di, Mi, Do, Fr und So 14.00 bis 18.00 Uhr. | Städtische Galerie Lehrte | Städtische Galerie Lehrte, Alte Schlosserei 1 |
| Lüneburg | NETZWERK Klimaschutz & Baukultur LÜNEBURG - HEIDEKREIS Netzwerktreffen | 10.12.2025 16:00 Uhr | Architektenkammer Niedersachsen | Utopia, Katzenstraße 1a |
| Syke | Wanderausstellung „Baukultur trifft Klimaschutz“, Wanderausstellung | 08.11. bis 28.11.2025 | Architektenkammer Niedersachsen / Stadt Syke | Rathaus Syke, Hinrich-Hanno-Platz 1 |
| Wolfsburg | KRAFT DER UTOPIE - Leben mit Le Corbusier in Chandigarh, Film | 12.11.2025 19:00 Uhr | Hallenbad - Zentrum für junge Kultur Wolfsburg | Kino im Hallenbad, Schachtweg 31 |